

# Vom

## Bildschirm

### verzogen?

## Die Bedeutung des Fernsehens im Jugendalter

# editorial

Wenn Jugendliche aggressiv, gewalttätig oder kriminell werden, so wird dafür oft ungeprüft die Gewaltdarstellung im Fernsehen verantwortlich gemacht: Gewaltmodelle, die aus harmlosen Mutter-söhnchen skrupellose Täter machen, stehen dort in großer Auswahl zur Verfügung. Dies ist eine scheinbar plausible Erklärung für ein Phänomen, das wir sonst nur schwer verstehen können. Dabei macht man sich meist nicht die Mühe, einmal gezielt den tatsächlichen Medienkonsum des Täters zu untersuchen. Natürlich sind Gewalttaten, bei denen Gewaltfilme eine Rolle gespielt haben könnten, für den Jugendschutz sehr interessant. Aber mir ist bisher kein Fall bekannt, bei dem ein Film tatsächlich Auslöser für eine Gewalttat war. Erstaunlicherweise sind die Medien selbst oft die ersten, die nach einem Zusammenhang zwischen realer und fiktionaler Gewalt fragen und dann eilig Parallelen zu Filmen ziehen, von denen man nicht einmal weiß, ob der Täter sie überhaupt gesehen hat.

Wirkungsprozesse sind kompliziert, einen mechanischen Nachahmungseffekt gibt es nicht. Niemand wird durch Gewaltfilme zum Verbrecher, so Prof. Herbert Selg im letzten *tv diskurs*, aber sie können bestehende individuelle oder soziale Dispositionen zu gewalttätigem Verhalten verstärken. Dabei kommt es jedoch auch auf den Kontext an, also auf die Frage, ob der Film insgesamt die Aussage trifft: Gewalt ist normal, erfolgversprechend und folgenlos. Nur: Schauen sich Jugendliche heute noch ganze Filme an? Zappen sie nicht vielmehr von einer Gewaltszene in die nächste, so daß sie vom relativierenden Kontext gar nichts erfahren?

Auch das ist natürlich nur eine Vermutung. Unbestritten, Jugendliche zappen, aber was suchen sie, an welchen Szenen bleiben sie hängen? Zu welchem Gesamteindruck vermengen sich die kurzen Sequenzen, die sie wahrnehmen? Oder brauchen sie einfach weniger Informationen als Erwachsene, um einen Film einzuschätzen oder zu verstehen? Sind sie vielleicht medienkompetenter, als wir vermuten?

Neben den Ergebnissen der Medienwirkungsforschung, über die wir in *tv diskurs* regelmäßig berichten, sind die Jugendlichen selbst für uns interessant: Wie verändert sich ihre rationale und emotionale Verstehensfähigkeit mit dem Alter, welche Rolle spielen Medien bei der Entwicklung der Identität, welche Einstellungen haben Jugendliche zu den Werten und Lebensformen dieser Gesellschaft?

In diesem Heft stehen nicht die Medien, sondern die Jugendlichen im Blickpunkt unseres Interesses. Georg Joachim Schmitt beobachtete Jugendliche beim Zappen und geht der Frage nach, wann und nach welchen Gesichtspunkten sie das Programm wechseln. Dr. Christian Palentien gibt einen Überblick über die Lebenssituation heutiger Jugendlicher. Ein weiterer Beitrag untersucht die Bedeutung des Fernsehens als Faktor der Identitätsbildung.

Ihr Joachim v. Gottberg

